

KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom
Kantonsratspräsidentin

1. Dezember 2025
Widmer Reichlin Gisela

A 562 Anfrage Misticoni Fabrizio und Mit. über die Volatilität, die Aussagekraft und daraus folgend die Sinnhaftigkeit der Seco-Prognose als zukünftige Basis für die Planung der Luzerner Finanzpolitik / Finanzdepartement

Fabrizio Misticoni ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Fabrizio Misticoni: Die Fragen wurden grösstenteils zufriedenstellend beantwortet. Wir werden im Rahmen der Motionen Piazza und vor allem im Rahmen der Neuauflegung des Finanzleitbilds vermehrt über die Bedeutung der Seco-Prognose als Basis debattieren können. Festhalten möchte ich aber: Auch die Regierung konstatiert, dass die Seco-Prognose höchstens einer der Parameter für kommende Wachstumsprognosen bzw. Budgetentwicklungen sein darf. Wir werden deshalb aufmerksam beobachten, welche anderen Parameter auch berücksichtigt werden.

Priska Fleischlin: Die Regierung geht klar davon aus, dass das Finanzleitbild 2026 überarbeitet wird. In der Antwort zeigt sich aber auch klar, dass das Bruttoinlandprodukt (BIP) der Schweiz unter dem BIP des Kantons Luzern liegt und vom Regierungsrat als Indikator genommen wird, aber nicht überbewertet werden darf. Es braucht andere Ermessensspielräume und Bewertungen. Die Regierung zeigt in ihrer Antwort aber nicht auf, welche anderen Indikatoren sie verwendet, zum Beispiel den Cercle Indicateurs, der zentral und übergreifend angewendet werden könnte. Deutlich wird aber auch, dass der Schulterschluss von Mitte, FDP und SVP zur Überarbeitung des AFP mit der einzigen Orientierung am BIP nicht der Realität entspricht. Aus Sicht der SP-Fraktion ist klar, dass die Ökonomisierung der Politik nicht der Realität entspricht und sehr gefährlich ist. Was vielmehr der Realität entspricht ist, wenn man der Bevölkerung bei der Planung von Aktivitäten eine Stimme gibt und gewährleistet, in unserer Finanzplanung der Komplexität der Bevölkerung aber auch der Natur Platz zu geben. Einigen Menschen ist das zu abstrakt und sie bevorzugen das BIP, aber ihnen kann vielleicht der Einbezug des Circle Indicateurs helfen. Wir unterstützen das Anliegen der Grünen Fraktion.

Daniel Piazza: Gibt es in der Finanzpolitik einen perfekten Indikator, an dem wir alles ausrichten können? Wahrscheinlich nicht. Aber die Frage ist: Gibt es vernünftige, breit akzeptierte Orientierungsgrössen, an denen wir uns orientieren sollten, wenn wir über das Wachstum der Staatsausgaben sprechen? Gibt es bessere Varianten, als einfach zu schauen, wie viel Einnahmen fliessen und die Ausgabenpolitik allein daran auszurichten? So nach dem Motto: «Solange wir es haben, geben wir es aus.» Aus Sicht der Mitte-Fraktion ist das BIP eine wertvolle Orientierungsgrösse. Ich bin froh, dass das auch vom Regierungsrat in seiner

Antwort auf die Frage 6 so ausgeführt ist: Das BIP ist ein Orientierungspunkt und kein Dogma. Es geht nicht um eine exakte Kommastelle und es muss nicht genau die März- oder Juni-Version sein, sondern es ist ein Indikator. Warum ist das BIP sinnvoll? Das BIP fasst die Bevölkerungsentwicklung, die Teuerung und die wirtschaftliche Leistung zusammen. Also nicht alles, aber diese drei Faktoren beinhaltet das BIP. Wenn wir sagen, die Ausgaben sollen sich langfristig in einem Korridor des BIP-Wachstums bewegen, dann heisst das nichts anderes, als dass der Staat ungefähr im Gleichschritt mit der realen Wirtschaftskraft wachsen soll – nicht deutlich schneller, aber auch nicht künstlich langsamer. Wird dieser Referenzpunkt ignoriert, fahren wir weiter, wie wir in den letzten Jahren gefahren sind: Die Staatsausgaben wachsen dauerhaft stärker als der Kanton Luzern als Ganzes. Wir haben heute schon von der Staatsquote gesprochen, unser Rat entscheidet über jeden achten Franken, der im Kanton Luzern ausgegeben wird. Das BIP hat – wie jeder Indikator – seine Vor- und Nachteile. Aber gemeinhin wird es als Indikator eher unterschätzt. Nur ein Beispiel aus der Anfrage: Dort heisst es, dass sich das Gesundheitswesen völlig unabhängig vom BIP entwickelt. Das Gegenteil ist der Fall, das Gesundheitswesen ist vollumfänglich Teil des BIP: Alle Löhne, alle Leistungen, alle Medikamente und alle Spitäler, einfach alles. Wir können aber gerne einmal über den Inhalt des BIP diskutieren. Natürlich kann ein einzelner Aufgabenbereich zeitweise schneller wachsen als das BIP, aber es geht um den Gesamtmasstab: Der Staat im Verhältnis zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Noch etwas zum «Comply or explain-Ansatz»: Wir kennen solche Comply-or-Explain-Regeln zum Beispiel in der Beteiligungsstrategie bei der Geschlechterquote, wonach beide Geschlechter mit mindestens 20 Prozent vertreten sein müssen oder zu erklären ist, weshalb nicht. Vielleicht kann man in diesem Zusammenhang einen solchen Ansatz wählen.

Simone Brunner: Ich bitte Daniel Piazza, seine Worte etwas sorgfältiger zu wählen. Wir geben dieses Geld nicht einfach so aus. Wie geben wir das Geld aus? Wir orientieren uns am Bedarf, beispielsweise mit dem Planungsbericht über die Gesundheitsversorgung oder über die psychiatrische Versorgung usw. Diese Berichte basieren auf dem Bedarf unserer Bevölkerung. Das Geld wird nicht einfach willkürlich eingesetzt. Nachfolgend ein spannendes Beispiel zum BIP: 2015 haben verschiedene multinationale Firmen einen Teil ihres geistigen Eigentums nach Irland verschoben. Was ist passiert? Das BIP ist um 26 Prozent gewachsen, obwohl sich die wirtschaftlichen Aktivitäten in diesem Land nicht verändert haben. Man sah aufgrund von Steuerschlupflöchern keine Veränderung bei den Steuereinnahmen. Bei der Reduktion der Arbeitslosenquote sah man ebenfalls keine Änderung. Das heisst, es war ein aufgeblähtes BIP. Dieses historische Beispiel zeigt aus meiner Sicht exemplarisch, dass das BIP nicht die tatsächlichen Bewegungen und nicht das tatsächliche Abbild einer Volkswirtschaft zeigen kann. Das Wachstum in Irland basierte auf Buchungsvorgängen und Steueroptimierungen, aber die Bevölkerung hatte schlussendlich keinen Nutzen davon. Eine Vielzahl renommierter Ökonomen und Ökonomen betont immer wieder, dass es für eine verlässliche Wirtschaftspolitik nicht möglich ist, nur das BIP zu berücksichtigen. Ich glaube es ist wichtig, dass wir diesen Ökonomen und Ökonomen zuhören und eine breitere Perspektive und eine breiteres Verständnis des BIP an den Tag legen. Zum letzten Punkt, der auch die Grenzen des BIP zeigt und über den man sich grösstenteils einig ist: Mit der Digitalisierung und entsprechend der Globalisierung wird das BIP zunehmend an Aussagekraft verlieren.

Für den Regierungsrat spricht Finanzdirektor Reto Wyss.

Reto Wyss: Die Unzufriedenheit von Fabrizio Misticoni mit der Antwort der Regierung hält sich einigermaßen in Grenzen. Wir haben in unserer Antwort klar zum Ausdruck gebracht, dass das BIP ein Faktor ist und zukünftig auch bleiben wird. Es gibt weitere Faktoren, die zu

beachten sind. Das haben wir auch in unserer Stellungnahme zur Motion M 495 sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Fabrizio Misticoni hat ebenfalls erwähnt, dass wir in dieser Session noch darüber diskutieren können. In diesem Sinn glaube ich, dass unsere Antworten zutreffend sind. Wir haben versucht, möglichst transparent zu antworten.